

# Sie überwand die Nacht : Poh Lin - eine chinesische Helen Keller?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807544>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nacht und Schweigen umgaben die junge Chinesin Poh Lin, seit sie mit elf Jahren durch eine schwere Krankheit taub und blind wurde. Aber sie fand einen Weg aus dem Dunkel. Die heute Neunzehnjährige kam vor zwei Jahren aus Singapur nach Boston (USA), wo sie in einer Blindenschule ausgebildet wurde. Wenn sie jetzt in ihre Heimat zurückkehrt, wird sie eine Menge neuer Fähigkeiten mitbringen, darunter als Wichtigstes, dass sie nun «hören» kann, was andere Menschen sprechen.

Das geschieht, indem sie ihre Fingerspitzen auf Lippen und Kehle des Sprechenden legt, um die Bewegung seines Mundes und die Schwingungen seiner Stimmbänder abtastend zu erfühlen. Die Schwierigkeit, auf diese Weise ganze Worte und Sätze zu erkennen, war für Poh Lin um so grösser, als es — zumindest ausserhalb Chinas — niemanden gibt, der den Tastunterricht in kantonesischem Chinesisch erteilen kann, der einzigen Sprache, die sie vor ihrer Krankheit beherrschte. Sie musste also nicht nur das Erfühlen der Buchstaben und Laute, sondern zugleich auch die englische Sprache lernen.

### *Lebensfroh trotz ihrer Benachteiligung*

Das fast Unglaubliche dieser Leistung kam mir langsam zum Bewusstsein, als ich die junge Chinesin in London kennenlernte, wo sie ihre Rückreise nach Singapur für kurze Zeit unterbrach. Während ihre Daumen den Bewegungen meiner Lippen nachgehen, die Spitzen der übrigen Finger tastend über meinen Kehlkopf gleiten, beginne ich, langsam und deutlich mit ihr zu sprechen. Sie wiederholt Wort für Wort — erst zögernd und vorsichtig, weil meine Stimme für sie noch «neu» ist, dann aber immer rascher und sicherer. Bald geht das Gespräch von ernstesten taktvollen Fragen nach ihrer Zukunft in einen leichteren Ton über. Ich frage sie scherzend, wann sie sich ihren modischen Teenager-«Pferdeschwanz» abschneiden lassen wird. Die Antwort ist ein scheues, aber fröhliches Lachen. Und das alles geschieht in einer Sprache, die sie nicht kannte, als sie noch hören konnte!

Aber selbst dies ist nicht das Erstaunlichste an Poh Lin, sondern nur ein Symptom für das eigentliche Wunder.

Dr. Edward Waterhous, der Leiter der Perkins-Blindenschule in Boston, erklärt es mit folgenden Worten: «Wenn ein Mensch taub und blind wird — und ich habe in den letzten dreissig Jahren Hunderte solcher Fälle erlebt —, wirkt das im allgemeinen zerstörend auf seine Persönlichkeit, die erst langsam wieder aufgebaut werden muss. Bei Poh Lin aber hat es keinen solchen Bruch gegeben. Sie blieb immer interessiert an der Welt und den Mitmenschen. Sie liebt das Leben aus vollem Herzen.»

### *Kontakte mit der Aussenwelt*

Poh Lins ganzes Leben ist von diesem Suchen nach Kontakten mit der Aussenwelt erfüllt, wobei sie natürlich fast ausschliesslich auf ihren Tastsinn angewiesen ist. Für sie sind Weltstädte wie Boston oder New York nicht besonders aufregend, ja beinahe rein abstrakte Begriffe, weil sie den lauten Grosstadttrubel weder sieht noch hört. Ihr Kontakt mit der Welt richtet sich auf die kleinen Einzelheiten des Lebens, die durch unmittelbare Berührung erkannt werden können: das flaumig-weiche Fell eines Buschbabys im Regent's-Park-Zoo, den wir gemeinsam besuchten, oder das schwingende Herumwirbeln auf einem Karussell im Battersea-Vergnügungspark. Auf einer Fahrt durch London streckte sie die Hand aus dem Wagenfenster, und plötzlich huschte blitzartig ein triumphierendes Lächeln über ihr Gesicht: Sie hatte ganz allein festgestellt, dass es draussen regnete. Von solcher Art sind ihre Kontakte und Erlebnisse.

Und nun wird Poh Lin nach Singapur — in ihre eigene Welt — zurückkehren. Viele Menschen, darunter auch ihr Lehrer Dr. Waterhous, hoffen, dass Poh Lin schliesslich einmal so berühmt werden wird wie Helen Keller — ein ermutigendes Vorbild, das Lehrer und Ärzte dazu anspornt, neue Schulen für Taube und Blinde zu gründen, und den Kranken selber Mut und Hoffnung einflösst.

Mögen Poh Lins ausserordentliche Fähigkeiten und ihre tiefe Liebe zum Leben auch zu solchen Hoffnungen berechtigen, wichtiger noch ist es ihren Lehrern und Freunden, dass sie zu einem glücklichen erwachsenen Menschen heranreift, der es versteht, sein Leben selber in die Hand zu nehmen und zu meistern.

---

sogar 4 Jahre. In Zusammenarbeit mit der Schule für Sozialarbeit Luzern wird der Lehrplan für die Abteilung B (Heimerzieher) überprüft. Am Grundsatz, die Ausbildung mit Bezug auf Ausbildungsdauer, Lehrplan und Anforderungen dem geistigen Niveau der Schüler der Abteilung A gleichzustellen, wird festgehalten. Interessenten mit weniger Voraussetzungen stehen heute verschiedene neue Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. — Dem interessanten Jahresbericht ist ein Aufsatz von Paula Lotmar über «Gemeinschaftsplanung» vorangestellt, ein Problem, dem nach Ansicht der Verfasserin an der Schule inskünftig mehr Beachtung geschenkt werden muss. Die Verwirklichung wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, die geeigneten

Dozenten wie auch die notwendigen Praktikumsleiter für diese neue Aufgabe zu gewinnen.

Die *Heilpädagogische Vereinigung Rapperswil, Jona und Umgebung* beschloss an ihrer Hauptversammlung den Bau eines *Schulhauses für die heilpädagogische Schule*. Der Kostenvoranschlag für das neue Gebäude beläuft sich auf 440 000 Fr., von denen aus eigenen Mitteln und zugesicherten Beiträgen bereits rund 350 000 Franken zur Verfügung stehen. Das Schulhaus wird 50 Kinder aufnehmen können. Bis zum Bezug des geplanten Neubaus ist die Schule immer noch im früheren Haus Hutterli an der alten Jonastrasse untergebracht.